

# Rorrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsrl. Postbestellgebühr; Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. April 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinferrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 45.

## Ein ernstes Wort.

In sechzehn Artikeln, betitelt: „Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft“, gibt Kollege Schäffer ein äußerst interessantes Bild über die Entwicklung unseres Gewerbes, des Verbandes, der Sparten und der Tarifgemeinschaft. Unter spezieller Beziehung auf unsere Druckerpartie läßt er in chronologischer Reihenfolge all die Einzelercheinungen, welche sich seit Bestehen des Verbandes in unserm Gewerbe entwickelt haben, Revue passieren. Dabei deutet er all die Fehler und Schäden, die auf beiden Seiten von Prinzipalen wie Gehilfen gemacht wurden, schonungslos auf. Es würde zu weit führen, auf alle Punkte dieser umfangreichen Arbeit einzugehen, darum will ich mich nur auf einen von den vier Punkten, die Kollege Schäffer Arbeit zugrunde gelegt hat, beschränken, der meiner Ansicht nach auch der dringendste ist. Ich meine die Arbeitszeit, oder mit Sch. zu reden: „eine möglichst erträgliche Arbeitszeit“.

Wie ein Märchen aus 1001 Nacht klingt es einem in den Ohren, wenn man von unsrer wöchentlich 53 $\frac{1}{2}$  stündigen Arbeitszeit hört, und wie wird den Augen haben damit Sand in die Augen gestreut. Gewiß haben wir laut Tarif eine genau geregelte Arbeitszeit, aber wie sieht es in der Praxis damit aus, besonders bei uns Druckern. Fast die Hälfte der gesamten Druckerkollegen überschreitet diese Arbeitszeit jahraus jahrein, ohne daß meines Wissens einmal ernstlich von maßgebender Stelle aus, vom Tarifamt oder vom Zentralvorstande, der Versuch gemacht worden wäre, hier Abhilfe zu schaffen. Von verschiedenen Seiten wurde wohl schon des öfteren mit aller Energie dem Arbeitschaden zu Leibe gerückt, und war es besonders der Berliner Gauvorstand, der vor Jahren die Zahl der höchst zu leistenden Überstunden auf zehn für die Woche festlegte und später dieselben bis auf sechs Stunden reduzierte. Dann waren es die Leipziger Druckerkollegen, die sich an die Prinzipalität mit einem Zirkulare wendeten und darin um eine bessere Beachtung des § 6 Absatz 3 des Tarifs ersuchten. Doch welche Erfolge zeitigten diese Vorgehen? Die Berliner mußten ihren Beschluß als nicht zu Recht bestehend aufheben und die Leipziger Kollegen erreichten wohl, daß eine Anzahl Arbeitsloser untergebracht wurde, im übrigen aber die Durchführung des Schichtwechsels infolge seiner technischen Schwierigkeiten nicht so zur Einführung gelangte, als wie es unbedingt im Interesse unsrer vielen Arbeitslosen notwendig wäre. Auch die Gehilfen des Tarifkreises IX beschäftigten sich schon seit Jahren mit der erschreckend großen Zahl von Arbeitslosen und stellten zur letzten Tarifaussschüttung folgenden Antrag: „In bezug auf die Entscheidung des Tarifamts über den § 6 der Allgemeinen Bestimmungen des Tarifs, der dahingehend lautet, daß den Organisationen es nicht gestattet ist, einseitig Beschlüsse zu fassen, ersuchen hiermit höflichst, die tarifreuen Gehilfen des Tarifkreises IX den Tarifaussschuß, eine Enquete über geleistete Überstunden für das letzte Vierteljahr zu veranstalten und aus dem gewonnenen Materiale mit Hilfe der Schiedsgerichte Schritte einzuleiten, die eine vermehrte Einstellung von Arbeitskräften ermöglichen und so der großen Arbeitslosigkeit steuern.“

Dieser Antrag wurde damals nach Auffassung des Tarifaussschusses als eine Änderung des Tarifs angesehen und infolgedessen als nicht zulässig abgelehnt. Ob mit Recht, soll hier nicht mehr erogen werden. In diesen Fällen wollte ich nur konstatieren, daß von einem Teil unsrer Funktionäre und Gehilfen jederzeit mit allem Ernste versucht wurde, hier eine Änderung zu schaffen, doch waren die Verhältnisse stärker als der Wille einzelner. Da jedoch die Misere in puncto Überstunden genau nach so besteht wie vor 44 Jahren, wo Richard Härtel in begeisterten Worten unser Programm niederlegte und schon damals auf diese Schäden hinwies und Abhilfe versuchte, wird mir wohl jeder zugestehen; ja, es scheint fast so, als ob heute unter der sogenannten rationalen Arbeitsweise und schnellsten Lieferung selbst der größten Aufträge noch eher eine Verschlimmerung dieses Leidens eingetreten sei als ehemals. Doch forschen wir einmal diesen Dingen etwas näher nach und prüfen wir vorurteilsfrei die Verhältnisse, wie sie zurzeit in den Druckereien liegen. In den meisten Fällen wird fast in allen Betrieben, wenn genügend Arbeit vorhanden, mit Hochdruck gearbeitet. Überstunden über Überstunden sind an der Tagesordnung. Doch Kollege Sch. hat ja die Ursachen und Wirkungen dieser Arbeitsmethode in treff-

licher Weise geschildert, um dann am Schlusse seiner Ausführungen über dieses Kapitel zu der logischen Forderung zu kommen, daß hier nur ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Prinzipalen und Gehilfen eine Lösung dieser Frage herbeiführen kann. Fragen wir, was ist bis heutentags hierzu geschehen? Man schuf wohl den § 6 und eine Kommentierung dazu, aber die Durchführung dieser einzelnen Bestimmungen wurde durch das Tarifamt so kommentiert, daß man sie nur noch als sogenannte „weiße Salbe“ bezeichnen kann. Ist es aber wirklich so schwierig, die Durchführung dieser Bestimmungen zu ermöglichen und dieses Hindernis, die Überstunden, aus dem Wege zu räumen? Ich sage, bei einigermaßen gutem Willen und gegenseitiger Ehrlichkeit kann man dieses Hindernis heute schon in seinen Grundfesten erschüttern, um Stein und Stein von ihm nehmen.

Daß dies möglich ist, will ich gleich an einem Beispiel illustrieren, das sich in der gegenwärtigen Zeit abgespielt hat. Eine hiesige Druckerei arbeitet schon seit vier Monaten Tag für Tag regelmäßig in dem Maschinen-saale bis 9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends länger. Die Zahl der Gehilfen entspricht der der vorhandenen Maschinen. Raum für Aufstellung einer neuen Maschine ist nicht vorhanden, ein Schichtwechsel ist mit den damit angeblich verknüpften technischen Schwierigkeiten undurchführbar, ergo bleibt es beim alten, es wird weiter überstündig gemacht. Geschäftsleitung wie Gehilfen sind der vollen Ibezzeugung, daß sie in tariflicher Beziehung ihre ganze Schuldigkeit getan haben und daß eine andre Lösung dieser Frage unmöglich ist. Doch forschen wir nach den Ursachen, die diese enorme Arbeitsleistung auf einmal von dieser Druckerei erfordert, so finden wir, daß die Aufträge nicht etwa plötzlich durch irgendeinen glücklichen Umstand dem Geschäft erteilt wurden und die dann in diesem Fall unter Umständen noch ein längeres Überzeitarbeiten entschuldigen ließen, nein, nichts von alledem. Hier sind es vierteljährlich laufende Arbeiten, die alljährlich wieder kommen und dieselben Ansprüche wiederholen. Dabei sind diese Arbeiten nicht etwa Aufträge, die nur in einem Geschäft und unter einem besonders dafür technisch eingeschulten Personale hergestellt werden können, sondern Arbeiten, wie sie heutigentags in jeder Druckerei hergestellt werden. Stehen sich hier diese alljährlichen Überstunden (wenn diese Arbeiten durchaus nur allein von dieser Druckerei ausgeführt werden sollten) nicht wenigstens durch Schichtwechsel vermeiden? Zum Beispiel durch Einführung einer täglich zweimal achtstündigen Schicht, die eine von morgens 6 Uhr bis mittags 2 Uhr, die andre von mittags 2 Uhr bis abends 10 Uhr. Von der materiellen Seite aus geprüft, würde diese Arbeitsweise sicherlich keineswegs zum Schaden beider Teile ausfallen. Ich weiß wohl, daß die Einführung des Schichtwechsels sich nicht so ohne weiteres in der Praxis vollziehen läßt, und daß man damit so wie nichts die nichts alle sich nun einmal aus der Praxis selbst ergebenden Überstunden aus der Welt schaffen kann, dies werden wir nie erreichen. Aber die alljährlich periodischen Überstunden können wir bei einigermaßen gutem Willen auf beiden Seiten bedeutend verringern und so Brot für unsre Arbeitslosen schaffen. So wie es in dieser Druckerei geschieht, wissen wir alle, liegt es fast zum größten Teil in den übrigen Druckereien Deutschlands auch; ich habe aber speziell nur diese Druckerei herausgegriffen, weil dieselbe von alten Fachleuten geleitet wird, die von der Seite auf gebiet haben und in deren Ausschicht unsre eignen Kollegen sitzen. Ein Hinweis dafür, wie wenig Verständnis man selbst in unsern eignen Reihen dieser Sache entgegenbringt. Gewiß haben bereits viele Druckereileiter das ehrliche Bestreben gehabt, diesem Übel zu steuern, aber die technischen Schwierigkeiten, die sich dabei herausstellten, zwangen sie oft, wieder zum alten Systeme zurückzukehren.

Wie können wir Drucker nun heute schon dazu beitragen, daß diese technischen Schwierigkeiten auf ein geringeres Maß reduziert werden? Da, meine ich, müßten wir Drucker uns einmal selbst über eine einheitliche Arbeitsmethode klar werden. Denn wie die Verhältnisse heute noch liegen, wo jeder Drucker nach seiner Auffassung und seinem System eine Arbeit herstellt, ist es unmöglich, ein vorteilhaftes gemeinschaftliches Arbeiten mehrerer Kollegen an einer Arbeit, wie es nun einmal der Schichtwechsel erfordert, durchzuführen. Daß eine gemeinschaftliche Arbeitsmethode durchführbar ist, beweisen die verschiedensten Großbetriebe, wo heute schon unter fach-

männlicher Leitung einheitlich gearbeitet werden muß. Es wird also in Zukunft unsre Aufgabe sein, wenigstens für die hauptsächlichsten Arbeiten, wie sie in der heutigen Praxis vorkommen, als: Illustrations-, Werk-, Platten-, Formular- und Kzibenzdruck, Arbeitsweisen zu schaffen, nach denen dann allgemein gearbeitet wird und wonach der abließende Kollege genau erlernt, wo er fortzufahren hat. Wenn hier unsre Zentralkommission einmal die Sache in die Hand nimmt und durch geeignete Fachleute grundlegende Bestimmungen für all diese Arbeiten schafft, die dann als Richtschnur für alle Kollegen gelten und nach denen in sämtlichen Fachschulen und Kursen gearbeitet wird, glaube ich, werden wir bald in dieser Sache einen großen Schritt vorwärts kommen und die Einstellung von Hilfskräften wird sich dadurch wesentlich erleichtern.

Aber noch eine andre ernste Seite will ich hiermit ansprechen, die auch wie ein Bleigewicht auf unsrer Organisation haftet: unsre Arbeitslosen. Ich meine hier nicht die Kollegen, die durch wirtschaftliche Krisen aufs Pflaster geworfen werden, nein, sondern Kollegen, die fast ständig den Arbeitsnachweis belegen. Und da haben wir besonders junge Kollegen darunter, die auf Grund ihrer technischen Fähigkeiten in keiner Druckerei festen Fuß fassen können. Die es aber auch niemals für notwendig finden, ihr schwaches Können, das sie teils durch eine mangelhafte Lehre oder auch durch eigne Schuld besitzen, in dem gebotenen Fortbildungsbestreben unsre Fachschulen und Kurse zu benutzen. Es wäre wohl auch einmal die Frage zu erörtern, ob die Organisation auch hier nicht einmal bestimmte Direktiven schaffen will.

Mit diesen kurzen Ausführungen war ich nur ehrlich bestrebt, einige Schäden, wie sie unserm Gewerbe noch in so reichlichem Maß anhaften, zu zeigen und womöglich in dem von mir angeregten Sinne zu mildern. Keinesfalls wollen wir Drucker nicht etwa wieder eine berühmte „Nürnbergser Extrawurk“ gebraten haben, aber die Forderung nach Eindämmung der Überstunden muß meines Erachtens nach jedem fortschrittlich gesinnten Kollegen, ganz gleich ob Handwerker oder andre Sparte, in erster Linie am Herzen liegen; ja, vielleicht wird sogar unsre Organisation aus versicherungstechnischen Gründen gezwungen werden, hier eine Änderung herbeizuführen. Man müßte fast an der gesunden Entwicklung unsrer Gewerbes zweifeln, wenn es nicht möglich wäre, in der heutigen Zeit, wo es Wissenschaft und Technik gelingt, auch die schwierigsten Probleme zu lösen, unser so kulturfortschrittlich sein wollendes Gewerbe von diesem sozialen Tiefstande zu befreien.

Wreslau.

A. R.

## Aus den Jahresberichten 1909.

Sparten.

d) Stereotypure und Galvanoplastiker.

Von dieser Sparte lesen wir in dem Jahresberichte der Zentralkommission, daß der Verkehr und der Meinungsaustausch zwischen den angeschlossenen Vereinen und der Zentrale ein regerer geworden ist. Frisches Leben herrscht überall in den Vereinen, und die in größerem Umfange betriebene Agitation sorgte im weiteren für stärkeres Interesse an den Bestrebungen der Stereotypure und Galvanoplastikerpartie. In den Gauen Erzgebirge-Bohland, Osterland-Thüringen und An der Saale wurde eine besonders lebhaft propagandistische Arbeit, die von Leipzig ausging, und in allen drei Gauen die Gründung von Spezialvereinigungen zur Folge hatte, zu deren Zustandekommen die Stereotypurekollegen von Magdeburg und Erfurt noch wesentlich beitrugen. Die Agitation im Gauen Dresden war nach dem vorliegenden Jahresbericht weniger erfolgreich. Bei diesen Agitationstouren hat es sich gezeigt, wie sehr mitunter die Arbeitsverhältnisse der Stereotypure noch unregelmäßig sind. So werden in Magdeburg in einer großen Zeitung in der Stereotypie nur zwei Gehilfen, hingegen sechs Hilfsarbeiter beschäftigt, die außerdem zu den unterschiedlichsten Arbeiten in anderen Betriebsarten der Druckerei Verwendung finden. Die Beschäftigung von Hilfsarbeitern mit Gehilfenarbeit ist überhaupt noch ein vielumstrittener Punkt. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß es mit Hilfe der maßgebenden Instanzen bald gelingen möge, diese untariflichen Verhältnisse zu beseitigen. Eine fast auf dem gleichen Gebiete sich bewegende Frage zwischen den Stereotypuren und Galvanoplastikern ist noch in der Schwebe. Die

**Betausgabe einer technischen Fachschrift, von Rheinland-Westfalen** angeregt und im allgemeinen lebhaft begrüßt, beschaffte die Zentralkommission und die Stereotypvereine noch lebhaft. Dem regelmäßigen Erscheinen stehen gewichtige finanzielle Bedenken entgegen, eine Erhöhung der Beiträge könnte aber erst von dem im Jahre 1911 stattfindenden Kongresse beschlossen werden. Die Zentralkommission hat sich aber nach reiflicher Prüfung entschlossen, in unbestimmten Zwischenräumen fachtechnische Publikationen erscheinen zu lassen, was ohne Beitrags-erhöhung möglich ist. Am 15. April 1910 ist nunmehr die erste Nummer der „Mitteilungen für die organisierten Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands“ erschienen. Wie in dem Geleitworte gesagt wird, werden sie nach Bedarf erscheinen und in erster Linie technische Neuerungen in dem Beruf der Stereotypen- und Galvanoplastiker zur Besprechung bringen. Die erste Nummer ist auch nur diesem Zwecke gewidmet. Mit Ausnahme der Schriftgießer hätten somit nun alle Sparten sich ein spezielles Sprachrohr zur Belehrung und Weiterbildung auf dem technischen Gebiet und ferner auch die Möglichkeit geschaffen, die internen Angelegenheiten der Sparte zur Kenntnis der Angehörigen zu bringen, was bei der jetzigen Größe des Verbandes im „Farr.“ (NB. dessen Obligatorium der Berliner Stereotypverein im Jahre 1909 „lediglich der hohen Kosten wegen“ aufgehoben, „allerdings“ auch, weil „die damals herrschende Erregung über die Berichterstattung von der letzten Gauvorsteherkonferenz bei Fassung des Beschlusses nicht ohne Bedeutung war“ — so zu lesen in dem Jahresberichte des Berliner Vereins) ja nicht mehr möglich ist. Wir hoffen, daß in diesem Sinne die „Mitteilungen“ der Stereotypen- u. s. w. eine recht nützbringende Tätigkeit entfalten mögen. Denn nirgendmehr als bei diesem Spezialberufe gilt es in der Provinz einzuordnen. In der Provinz Ostpreußen sind z. B. nur in Königsberg die Stereotypen Spezialorganisiert. In anderen Gegenden ergibt sich ein nicht minder großes Agitationsfeld. Im ganzen waren Ende 1909 1169 Stereotypen-, Galvanoplastiker u. s. w. organisiert, die kritisch über größere Distrikte oder ganze Gauen 17 Vereine bilden. Gegen Mitte 1909 macht das eine Zunahme um drei Vereine und 125 Mitglieder aus. Dem Größenverhältnisse nach ist die Reihenfolge: Berlin 403 Mitglieder, Leipzig 217, Rheinland-Westfalen 79, München 61, Dresden und Hamburg je 56, Südwestdeutschland 52, Stuttgart 50, Breslau 36, Hannover 34, Osterland-Führingen 27, An der Saale 24, Frankfurt am Main 21, Nürnberg 20, Regensburg 12, Ostpreußen 11 und Erzgebirge-Vogtland 10. Wieviel Drucker über- haupt von der Stereotypenpartei erfasst sind, läßt sich nicht feststellen, desgleichen nicht, wieviel Stereotypen- und Galvanoplastiker es im ganzen in Deutschland gibt, wieweil davon dem Verband und wieweil der Sparte angehören. Aus der Kasseeinbarung der Zentralkommission entnehmen wir, daß Ende 1909 ein Bestand von 704,10 Mk. vorhanden war, das vergangene Jahr also mit einem Minus von 181,35 Mk. abschloß, hervorgerufen durch die schon erwähnte umfangreichere Agitation.

Seitens der einzelnen Vereine gingen bei der Redaktion aus fünf Orten besondere Berichte ein, die wir in gedrängter Kürze hier folgen lassen:

Im Gau Dresden ist die Provinz nicht sonderlich ergiebig für die Stereotypenpartei, nur in Ritzau (3), Meißner, Mittweida, Niesersbühl und Weindöbha (je 1) sind Mitglieder vorhanden. In Dresden selbst stehen ihr nur noch wenige Berufsgenossen fern. Die Mitgliederzahl stieg von 44 auf 56. Die Arbeitsgelegenheit verschlechterte sich sowohl für die Stereotypen- als auch für die Galvanoplastiker. Die Beschäftigungsverhältnisse sind gar nicht befriedigend. Die Versammlungen, wovon drei lehrreiche Vorträge aufzuweisen hatten, waren schlecht besucht.

Aus dem Berichte von Hamburg-Altona ist eine größere Befriedigung mit dem Jahre 1909 zu erkennen. Sowohl die Konbitionslosen- wie die Krankensiffer waren ganz minimal, und auch sonst nahm das vergangene Jahr einen zufriedenstellenden Verlauf. Der Versammlungsbesuch war durchweg gut. Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich um vier und betrug 56 am Jahreschlusse. Von diesen 56 Konbitionslosen fünf Mitglieder außerhalb Hamburg-Altona.

Dem Vereine für die Provinz Hannover gehören auch die Schriftgießer an. Wegen dieser Kollegen ergaben sich mit einer größeren Firma Differenzen, weil dieselbe das Gießerminimum nicht gewähren will. Leider haben auch Gießerkollegen, ohne vorher sich zu erkundigen, dort zum Minimum für Buchdrucker angefangen. In einem anderen Falle mußte wegen Beschäftigung von Hilfsarbeitern an der Plattenlegemaschine erst das Tarifamt die grundsätzliche Entscheidung treffen, daß die Bedienung besagter Maschine Sache der Gehilfen ist. Außer sachtechnischen Referaten war noch ein vom Kollegen Jähmig gehaltenen Vortrag über „Zweck und Ziele der Spezialorganisationen“ zu verzeichnen.

Auch dem Verein in München sind die Schriftgießer angegliedert. Verschiedene tarifliche Unzulänglichkeiten, die mit Hilfe der vorgelegenen Körperkarten ihre Gelebigung fanden, sowie die bei der Münchner Fachschule betreffs des Anlernens von Seher- und Druckerlehrlingen in den Arbeiten des Stereotypens erhabenen, nicht nach Wunsch ausgegangenen Vorstellungen waren Momente, die den ruhigen Verlauf des vergangenen Jahres nicht zu beeinträchtigen vermochten.

Von 1-1) Stereotypen-, Galvanoplastiken und Schriftgießern sind im Gau Rheinland-Westfalen 79 Spezialorganisiert. Das ist wenig und behält ohne weiteres die Notwendigkeit intensiver Agitation. Trotzdem ist aber

gerade im vergangenen Jahr ein guter Fortschritt zu verzeichnen, stieg doch die Mitgliederzahl von 66 auf 79, und zwar vornehmlich durch den Wiederbeitritt der Kollegen in Köln. Die vier Wanderversammlungen hatten sich guter Beteiligung zu erfreuen. Die Bildung einer Technischen Kommission mit dem Sitz in Köln wäre noch anzuführen.

#### e) Schriftgießer.

Die Zentralkommission der Schriftgießer hat am 15. Oktober 1909 eine Statistik aufgenommen. Das Ergebnis ist folgendes: Verbandsmitglieder wurden 1055 Gießer, 91 Stempelschneider und Mechaniker, 35 Messingliniener, 6 Nichtgelernte gezählt. Nichtverbandsmitglieder: 37 Gießer. Monotypgießer wurden nicht mehr mitgerechnet, weil zum Buchdruckereibetriebe gehörig, und weil die Verbindung mit den vereinzelt in Provinzstädten beschäftigten Monotypgießern fehlt. Es werden etwa 70 gelernte Gießer an der Monotypie in Deutschland beschäftigt sein, vor zwei Jahren waren es 36. Die im Jahre 1907 aufgenommenen Statistik ergab (ohne Monotypgießer) Verbandsmitglieder: 1045 Gießer, 54 Stempelschneider und Mechaniker, 39 Messingliniener, 6 Nichtgelernte. Nichtverbandsmitglieder: 51 Gießer. Eine Gegenüberstellung dieser Zahlen ergibt also eine Zunahme der Verbandsmitglieder um 10 Gießer und 37 Stempelschneider (eine Folge des Beschlusses der Stempelschneider, in den Verband überzutreten) und Abnahme der Messinglinienerarbeiter um 4, der Nichtverbandsmitglieder um 14. Die Zahl aller in Deutschland beschäftigten Gießer (Verbands- und Nichtverbandsmitglieder) betrug vor zwei Jahren 1096, jetzt 1092 (immer ohne Monotypgießer), hat sich also ziemlich konstant gehalten. Die Arbeitsgelegenheit hat nachgelassen, denn vor zwei Jahren waren 9 Konbitionslose, jetzt 36 am Tage der Statistikaufnahme vorhanden. Um ein Bild von der auf- und absteigenden Konjunktur zu erlangen, ist die Statistik auf die Angabe der arbeitslosen und aussehenden Gehilfen nach Wochen und Monaten ausgebeutet worden, umfassen die Zeit von Oktober 1908 bis Oktober 1909. Der ungünstigste Monat war der August mit 315 Arbeitslosenwochen, ihm folgt der Januar mit 288, insgesamt wurden 2276 Arbeitslosenwochen festgestellt. Danach wären 43 Gießer überflüssig gewesen. Die Belegzahl ist die gleiche geblieben: 180. Außerdem ist hauptsächlich in den großen Städten, in verschiedenen Gießereien die Arbeitszeit um ein bis vier Stunden auf Monate hinaus verfließt gewesen. Berlin überragt an Arbeitslosigkeit alle anderen Städte. Es hat allein mehr Arbeitslosenwochen (1300) als alle übrigen Städte zusammen genommen. Dann folgt Leipzig mit 550 Wochen, sodann Frankfurt a. M. mit 289 Wochen; auch dort herrschte zum Teil große Arbeitslosigkeit. Eine große Gießerei war hingegen mit ganz kurzen Unterbrechungen das ganze Jahr hindurch so beschäftigt, daß fortgesetzt überhaupt nicht werden mußte. Frankfurt a. M. ist überhaupt die einzige Gießstadt, die eine Zunahme in der Gehilfenzahl zu verzeichnen hat, und zwar von 258 auf 282. In Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Offenbach und Stuttgart bestehen lokale Gießervereine, die auch die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen zur Mitgliedschaft zulassen. In Breslau, Hannover, München sowie in Rheinland-Westfalen sind die Schriftgießer mit den Stereotypen- und Galvanoplastikern in gemeinsamen Vereinen zusammengeschlossen. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung der Schriftgießer auf die einzelnen Gießstädte. Orte mit nicht mehr als einer Gießerei haben keine Aufnahme darin gefunden.

	Schriftgießergesellen und Lehrlinge	Stempelschneider und Mechaniker	Messingliniener	Nichtgelernte, mit Schrift- gießerverbandsmitgliedern (mit gelernten Gießern)
Berlin . . . . .	228	28	38	2
Leipzig . . . . .	227	23	2	3
Frankfurt a. M. . . . .	255	21	3	—
Offenbach . . . . .	84	14	—	—
Hamburg . . . . .	77	3	—	—
Stuttgart . . . . .	59	2	1	1
München . . . . .	19	—	—	—
Dresden . . . . .	15	—	—	—
Hannover . . . . .	10	—	—	—
Breslau . . . . .	9	—	—	—
Magdeburg . . . . .	8	—	—	—

In ganz Deutschland bestehen an 22 Druckorten 84 Gießereien, wovon mindestens 35 Hausgießereien sein werden. Die Zentralkommission der Schriftgießer verfügt über einen Kasseebestand von 2847,47 Mk.

In dem Bericht aus Frankfurt a. M. wird in bezug auf den Geschäftsgang zunächst berichtet, was die Zentralkommission bereits darüber ausgeführt hat. 40 Mitglieder waren 293 Wochen arbeitslos. Sodann wird ernstlich Klage geführt, daß die Prinzipale in tariflichen Fragen, worunter Schiedsgerichtsangehörungen in erster Linie gemeint sind, eine solche Säumnigkeit an den Tag legen, daß dieser Zustand als unhaltbar bezeichnet werden muß. Es müßten Bestimmungen bei dem nächstmaligen Tarifabschlusse getroffen werden, die eine solche Versäumnung verhindern. Der Versammlungsbesuch befriedigte gar nicht. Die Funktionäre werden durch eine solche Teilnahmslosigkeit in ihrer Schaffensfreudigkeit nicht befördert. Zwei Versammlungen hatten Vorträge aufzuweisen. Die

technischen Neuerungen müßten doch auf den Versammlungsbesuch lebhaft einwirken. Die Solidität der Frankfurter Schriftgießer zeigte sich dagegen von einer weitaus besseren Seite. 338 Mk. wurden nämlich den schwächlichen Arbeitern zugewendet. Für durch lange Krankheit in Not geratene Kollegen wurden insgesamt 477 Mk. gesammelt, die Hinterbliebenen eines Kollegen erhielten davon allein 257 Mk. Außerdem wurden aus dem Unterstützungsfonds noch 175 Mk. ausbezahlt. Die Hauptkasse wies am Jahreschlusse 8278 Mk. Bestand auf, der Unterstützungsfonds 242 Mk. Von den 334 Mitgliedern waren 249 Gießer, 36 Hilfsarbeiter und 49 Arbeiterinnen.

Für Leipzig verlief 1909 noch schlechter als das schon recht unglückliche Jahr 1908. 91 Kollegen verzeichnen zusammen 416 Arbeitslosenwochen, obendrein wurde aber noch in verschiedenen Offizinen verfürzt gearbeitet. Auf tariflichem Gebiete verlief das Jahr ruhig, einige Streitfälle wurden durch persönliche Verhandlungen schnell geschlichtet. Leider läßt eine Anzahl Mitglieder hinsichtlich der Beteiligung am Vereinsleben viel zu wünschen übrig. In den Versammlungen wurden mehrere instruktive Vorträge gehalten. Die an der Monotypie beschäftigten Schriftgießer traten aus praktischen Gründen zu der Maschinen-sekterpartei über. Dem Vereine gehören 288 männliche und 86 weibliche Mitglieder an.

Im Gegenseite zu Leipzig wird aus Offenbach a. M. über günstigen Geschäftsgang berichtet, besonders in der größten Gießerei am Platz. Arbeitslosenwochen waren daher nur 29 zu verzeichnen. Die tariflichen Verhältnisse sind gute. Der Versammlungsbesuch beträgt nur 40 Proz. Da in den Versammlungen drei sehr lehrreiche Vorträge gehalten wurden (Referenten: Dr. Franke, Medaltauer Gießer und Kollege W. Kopp), ist die Interessenlosigkeit um so mehr zu beauern. In den in Offenbach bestehenden drei Schriftgießereien werden einschließlich von vier Faktoren 85 Gießer beschäftigt, davon gehören zwei dem Verband und elf dem Gießerverein nicht an. Das Vereinsvermögen hat sich innerhalb zweier Jahre vervierfacht, es betrug am Jahreschlusse 2006,41 Mk.

Auch Stuttgart ist mit dem verflochtenen Jahre zufrieden. Die Arbeitslosigkeit nahm nur geringen Umfang an, Geschäftsflaute trat nur vorübergehend ein. Besonnenheit trat aber eine Verringerung der Mitgliederzahl ein, nämlich von 105 auf 99. Die Klassenverhältnisse bewegen sich aufsteigend. Die Versammlungen waren gut besucht, die Monotypangelegenheit trug hierzu nicht am wenigsten bei. Kollege Kirchgayer sprach über das Thema: „Der Verband und seine Mitglieder“.

In Nr. 33 ist von uns in dem Jahresberichte der Mitgliedschaft Hannover der dortigen Handelskammer anerkennend nachgesagt worden, sie hätte dem Eifer ihres Syndikus Dr. Rode, den Zillismus in potestanter Form in Hannover zu pflegen, einen gehörigen Dämpfer aufgesetzt. Dem ist jedoch nicht so. Dr. Rode ist auf einem ganz anderen Gebiete zurückgepfiffen worden. Wegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker darf er sich indessen weiter ausleben. Die Handelskammer Hannover denkt gar nicht daran, ihre ablehnende Haltung zu unfer Tariffrage aufzugeben. Dr. Rode reitet sogar nicht einmal allein gegen sie heftige Attacken. In Hannover besteht also das gleiche Verhältnis wie in Saarbrücken. Dort gibt Alexander Kille in der Handelskammer den tariflichen Ton an, während die Handwerkskammer sich sympatisch zu der Tarifgemeinschaft stellt. In Hannover kann man der Handwerkskammer dasselbe Lob ausstellen, die Handelskammer aber verdient keine andre Beurteilung als die tillisierte Saarbrücken.

## Korrespondenzen.

**Braunschweig.** (Maschinenmeisterverein.) Unser Wunsch, einen auswärtigen Referenten für einen Vortrag zu gewinnen, ging in Erfüllung, indem Kollege J. Schnakenberg, Fachlehrer an der Berliner Buchdruckerfachschule und Mitglied der Zentralkommission der Maschinenmeister, zusagte. Am 10. April referierte der genannte Kollege Johann über das Thema: „Der Maschinenmeister an der Ziegeldruckpresse und Fachschulfrage in den Maschinenmeistervereinen“. In einseitigständiger Rede erklärte Vortragender die Einführung der Ziegeldruckpressen in Deutschland, die verschiedenen Typen derselben, übergehend zum heutigen modernen Ziegel. Zu äußerst interessanten und lehrreichen Ausführungen behandelte er die einzelnen Arbeiten am Ziegel und gab schätzenswerte Fingerzeige. Wirkungswohl unterstützt war der Vortrag durch viele Stützen und Druckfächer. Im zweiten Teile seines Vortrages begründete Redner die Notwendigkeit von Fachkursen, gab Winke, wie dieselben einzurichten seien, und empfahl in einzelnen Fällen ein Zusammenarbeiten von Seher und Drucker, die beide Gewinn davon haben. Lebhafter Beifall dankte dem Referenten für seine Bemühungen. Gleichzeitig fand eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Berliner Fachschule, bestehend in Ausschnitten, Tonplatten, Bleichnitten usw., statt. Vortrag sowie Ausstellung hatten guten Besuch aufzuweisen.

**Breslau.** Die am 13. April abgehaltene außerordentliche Generalversammlung ehrte das Andenken der beiden verstorbenen Kollegen Gustav Jahn und Gustav Müller in üblicher Weise und vollzog die Aufnahme von genau einem Viertelhundert junger Kollegen in unsere Reihen. Nach der durch das Ableben der Amtsnahme des in der letzten Generalversammlung gewählten Schriftführers und des Ausschreibens eines

Beisitzer und Bibliothekars erfolgten Neuwahl ernannte der Vorsitzende Härtel die Mitglieder zu pünktlicherer Erstattung von Meldungen bei Kandidationslosigkeit und Straftat als bisher, darauf aufmerksam machend, daß jedwede Unterstützung erst vom Tage der erfolgten Meldung gezahlt wird. Weiterhin wies er auf die Unterstützung der Bauarbeiter, dabei betonend, daß dieselben unserer Sympathien und, wenn notwendig, auch tatkräftiger Hilfe sicher sein können. Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren interner Natur.

**F. Düsseldorf.** Die Monatsversammlung vom 9. April war nur mäßig besucht. In Anbetracht der nicht allzufernen Tarifverhandlungen wäre unbedingt ein besserer Besuch zu wünschen. Der Vorsitzende gedachte zunächst in ehrender Weise der verstorbenen Kollegen Klein und Schmitz. Die Aufnahme des Seegers Bayer wurde abgelehnt, dagegen fünf andre Kollegen aufgenommen. Aus der Versammlung heraus wurde angeregt, in Zukunft schärfer gegen die Gewohnheitsrestanten vorzugehen. Der Kollege Krone hielt hierauf einen eingehenden Vortrag über „Rechte und Pflichten der Mitglieder in bezug auf die Unterstützungen“. Dem Redner wurde der Beifall der Anwesenden zuteil. Bezüglich des in diesem Jahr abzuhaltenden Johannistages machte der Vorstand den Vorschlag, dasselbe wieder wie im vorigen Jahre durch einen Ausflug zu begehen, und zwar wieder an einem Sonntag. Die Versammlung beschloß jedoch, in diesem Jahr ein Saalfest, und zwar an einem Samstagabend, abzuhalten. Mit der Arrangierung des Festes wurde wiederum der Vorstand betraut. Der Vorsitzende wies zum Schlusse noch auf die Ende Mai in Neuz stattfindende Bezirksversammlung hin, die Kollegen aufzufordern, für einen starken Besuch derselben Sorge zu tragen.

**Sch. Düsseldorf.** (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen und Galvanoplastiker.) In der am 10. April abgehaltenen Versammlung referierte Kollege Wilbert, nachdem unter Punkt 1: „Geschäftliche Mitteilungen“, interne Angelegenheiten erörtert waren, über „Zweck und Ziele unserer Vereinigung“. Referent verstand es, in außerordentlich interessanter Weise seine tiefdurchdachten Ausführungen zu Gehör zu bringen. Eingehend beleuchtete er den Werdegang unserer Sparte bis zum Anschluß an die Tarifgemeinschaft. Dem Redner wurde für seine lehrreichen und wertvollen Worte der lebhafteste Dank der Versammlung abgestattet. Auf technischem Gebiete hatte Kollege Ganz die Erklärung der Autoplatenmaschine übernommen. Durch ausführliches Material war es ihm möglich, in einer für jeden leicht verständlichen Weise den Arbeitsgang der Maschine zu skizzieren. Die Ausführungen fanden durch eine ungemein ausgiebige Diskussion ihren Abschluß.

**Freiburg i. Br.** Auf eine 50jährige Tätigkeit im Beruf und auf 45 Jahre Zugehörigkeit zur Organisation kann am 23. April Kollege Leber zurückblicken. Zu Ehren des Jubilars wird vom Ortsverein an diesem Tag in den „Germaniasälen“ ein Familienabend veranstaltet.

**z. Hamburg.** (Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona.) Kollege Störbeck frag zunächst an, weshalb die Berichte über die letzte Versammlung, die im „Hamburger Echo“ und im „Korr.“ veröffentlicht sind, so verschiednen lauten. Der Schriftführer entgegnete, daß der geringste Faßus an beide Zeitungen gleichlautend gesandt sei. In Leipzig sei eben eine Streichung vorgenommen. Kollege Störbeck protestierte darauf gegen die Streichung und brachte folgende Resolution ein, die mit 150 Stimmen angenommen wurde: „Die heutige Mitgliederversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona erklärt die vom Kollegen Reßhäuser vorgenommene Streichung im Versammlungsberichte von der Generalversammlung des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona vom 6. März d. J. im „Korr.“, Nr. 29, als eine ihm nicht zustehende Handlung und protestiert aufs schärfste gegen eine solche Verneinung der Rechte der Mitglieder. Im Falle, daß der Zentralvorstand sein Einverständnis zu der Streichung gegeben hat, ist die Versammlung der Ansicht, daß hiermit der Vorstand über seine Befugnisse hinausgegangen ist.“ Eine vom Kollegen Uhlitz eingebrachte Resolution ähnlichen Inhalts erhielt elf Stimmen. 41 Kollegen waren gegen beide Resolutionen. Alsdann machte der Vorsitzende dreier Mitteilungen über die seit der letzten Versammlung erfolgten Aufnahmen, Wiederaufnahmen, Austritts-erklärungen und Invaliditätserklärungen. Gestorben sind die Kollegen Drucker A. Schnoor und Seegerinvalide G. Dillrhop. Alsdann erhielt das Wort Redakteur Kollege R. Berner zu seinem Vortrage: „Die Kunst im Volle“. Die etwa einstündigen Ausführungen fanden reichen und wohlverdienten Beifall. Zum dritten Punkte der Tagesordnung: „Karteilerbericht“, sprach Kollege Neuschäfer über die Maifeier und Kollege Lampe zum Kinderfest (die Kollegen ersuchend, sich die Bedienung durch Kinder, besonders beim Überbringen der Zeitung, zu verbitten) und Kollege Dreier zum Jahresabschlusse des Gemeindefesthauses, der zum erstenmal einen Überschuss in Höhe von 1100 M. erbrachte.

Anmerkung der Redaktion: Die angenommene Resolution richtet sich zu Unrecht gegen Reßhäuser. Auch dem Verbandsvorstande kann wegen der vorgenommenen Streichung an diesem letzten Hamburger Versammlungsberichte kein Vorwurf gemacht werden. Die Sache liegt also: In dem Versammlungsberichte vom 6. März wurden von Krahl sechs Zeilen geschrieben in einer Sache, wozu vom Vorsitzenden Dreier die Stellungnahme des Verbandsvorstandes mit dem Resultate bekanntgegeben werden konnte, daß zwei eingereichte Resolutionen zurück-

gezogen wurden. Fragliche Angelegenheit verfiel aber nicht nur in dem Hamburger Berichte der Streichung, sondern auch in allen andren, weil sie doch vereinbarungsgemäß nicht im „Korr.“ zum Austrage kommen sollte. Über auch in dem vorstehenden Berichte mußten wieder Streichungen vorgenommen werden, wenn auch aus andren Gründen. Es ist nämlich nicht angängig, die Namen der Auf- und Wiederaufgenommenen gar noch in Versammlungsberichten bekanntzugeben. Ferner ist die auch nur auszugsmäßige Wiedergabe von Vorträgen ein Ding der Unmöglichkeit. Wir haben immer und immer wieder gebeten (auch den Hamburger Schriftführer kollegial darauf aufmerksam gemacht), davon abzusehen. Mit wenigen Worten muß über den Vortrag, seine Aufnahme und den Vortragenden selbst das Allernotwendigste gesagt werden. Nicht nur Rücksichten auf den Raum des „Korr.“ veranlassen uns dazu, sondern wir entsprechen damit auch dem dringenden Ersuchen fast aller Referenten. Vorträge von außergewöhnlicher Bedeutung bringen wir, wie im Laufe der Jahre zu verschiedenen Malen erklärt und bestätigt, eventuell als besondere Artikel. Das hier Gesagte bitten wir allgem. in mehr zu beachten, dann lassen sich auch Unstimmigkeiten mit den Schriftführern besser vermeiden, denen wir ihr Amt in keiner Weise erschweren möchten.

**Leipzig.** Die im Betriebe der Buchdruckerei J. B. Hirschfeld in Leipzig bestehenden Differenzen, die sich in zahlreichen Klagen vor dem Tarifschiedsgericht ausdrückten und schließlich so weit zugepöht hatten, daß einerseits eine Massenklündigung erfolgte und andererseits eine Liste der Ausgetretenen verfaßt worden war und eine Maßregelungsklage sowie eine ganze Anzahl Kontraktbruchklagen in Aussicht standen, sind durch das Eingreifen der Prinzipals- und Gehilfenvereinigungen, Organisationsvorständen, Tarifkreisvertreter und Tarifschiedsgerichtsvorsitzenden beigelegt worden. Die Situation war die denkbar schwierigste, weil seit Jahr und Tag Reibereien zwischen Personal und Firma bestanden und gegenseitige Gereiztheit Platz gegriffen hatte. Aus dem häufigen Personalwechsel hatte sich für die Gehilfen infolge der von auswärtigen herangezogenen Arbeitskräfte eine starke Belastung der Kräfte ergeben, die zu Maßnahmen geführt hatte, welche die Konditionsannahme verhindern sollten, was andererseits wiederum Kontraktbruchklagen auslöste. Ungeachtet des Umstandes, daß die Firma der Prinzipalsorganisation nicht angehörte, übernahm der Vorsitzende des Kreises VII des Deutschen Buchdruckervereins die einleitenden Schritte zu einer sehr eingehenden Aussprache zwischen Herrn Hirschfeld und den Prinzipalsvertretern, der eine Beratung der oben bezeichneten je drei Prinzipals- und Gehilfenfunktionäre folgte. Schließlich fand die gemeinsame mehrtägige Verhandlung mit Herrn Hirschfeld statt, deren Ergebnis darin besteht, daß die anlässlich des Konfliktes erhobenen Klagen beiderseitig zurückgenommen werden und Herr Hirschfeld die Liste der ausgetretenen Gehilfen auf demselben Wege zurückzieht, auf dem er sie bekanntgegeben hat. Über Maßnahmen in der Geschäftsführung, die eine mögliche Verhütung von Schiedsgerichtsklagen bezwecken sollen, hatte Herr Hirschfeld schon im Verlaufe der Verhandlungen entsprechende Zusagen gemacht, infolge deren gegenseitig der Anlaß entfällt, die Konditionsannahme bei der Firma zu beeinflussen. So unerquicklich die ganze Angelegenheit mit allen ihren Begleiterscheinungen war, so erfreulich ist es, daß nunmehr, und zwar lediglich auf dem Wege ruhiger sachlicher Erörterung zwischen den Funktionären der Tarifgemeinschaft und den Organisationen und dank der dabei allseitig beobachteten Objektivität und Einsicht, die Grundlagen für vorausichtlich dauernde ersprießliche Arbeitsverhältnisse geschaffen worden sind.

**Reichensbach i. W.** Die am 9. April abgehaltene und ziemlich vollzählig besuchte Monatsversammlung hatte sich unter andrem auch mit der Neuwahl des ersten Vorsitzenden zu befassen. Leider schied mit diesem Abend unser seitheriger Leiter, Kollege Wipf, aus unrer Mitte, um nach Zürich überzufiedeln. In Anbetracht seiner Tätigkeit für unsern Verein wurde demselben unter anerkennenden Worten des Dankes ein Spazierstock überreicht. Herzliche Anerkennungsworte wurden auch noch von unserm neugewählten Vorsteher, Kollegen Leucht, zum Ausdruck gebracht. Mögen dem Scheidenden in seiner neuen Heimat recht schöne Stunden beschiden sein! — Am Stiftungsfeste des Ortsvereins Dreiz beteiligten sich sechs Kollegen von hier. Genanntem Ortsvereine sei auch an dieser Stelle für die Aufnahme und die genussreichen Stunden Dank gesagt.

## Rundschau.

„Für Volk und Vaterland, für deutsche Arbeit und deutsche Art“, hat auch die „Deutsche Reichspost“, die in Stuttgart ihre Existenz zu fixieren liebt, die Lösung der sozialen Gegenwartsfragen darin erblickt, daß sie den Buchdruckern die ganze Schuld an der Bauarbeiteraufsperrung und an allen andren Kämpfen der Arbeiterklasse in heutiger Zeit in die Schuhe schiebt. Aber ihre grandiose Weisheit besteht nur im Vor- und Nachdruck des Artikels in der „Süddeutschen Tageszeitung“, den wir schon in voriger Nummer nach Verdienst genüßigt haben. Wir halten es darum für recht und billig, daß wir die Buchdrucker in Stadt und Land auch davon in Kenntnis setzen, und sie bitten, auch dieser tapferen Mittelstandsretterin, so sich „Deutsche Reichspost“ benamset, ihr aufrichtiges Beileid nicht zu versagen.

Westkräfter Betrüger. Vom Landgerichte München erhielt der aus Freudenstadt in Württemberg gebürtige

20 Jahre alte Schriftsetzer Eugen Beckle zwei Monate Gefängnis aufgebunden. Er mußte sich unter Vorpiegelung falscher Personalien das Verbandsbuch eines unrer Mitglieder zu verschaffen und ließ sich daraufhin in betrieblischer Weise an verschiedenen Orten Kleinfreistellung ausbezahlen, obwohl er Nichtverbandsmitglied ist.

Der „unpolitische“ Hansabund. In Oldenburg versuchte der Direktor des Bundes, Oberbürgermeister Dr. Knobloch, den Vorwurf der Begner des Hansabundes, der Bund sei eine politische Vereinigung, zu entkräften. Er erklärte, der Hansabund verhandle nur mit den Führern der in ihm vertretenen Parteien und suche nur auf diesem Weg Einfluß auf die Reichstagswahlen zu gewinnen. Und so werde in Zukunft keine Wahl mehr erfolgen, bei der der Hansabund seine Hand nicht im Spiele habe und seine Begner nicht aufs nachdrücklichste bekämpfe. Also direkt soll keine Parteipolitik getrieben werden, sondern nur indirekt. Diese indirekte politische Tätigkeit scheint uns aber noch schwerwiegender zu sein als die direkte einer offenen politischen Partei.

Prämienystem und Zeitlohn. Die Frage, ob die Prämie ein Teil des Lohns sei, oder ob der Unternehmer die Prämienberechnung eigenmächtig ändern kann, beschäftigte das Gewerbegericht in Lechhausen. Es handelte sich um Differenzen in einer Glühlampenfabrik, in der die Arbeiter neben dem Stundenlohn für jede fertige Lampe einen oder zwei Pfennige Extraprämie je nach der Fertigkeit erhielten, andererseits wurden aber auch bestimmte Abzüge vom Lohne bei mangelhafter Arbeit gemacht. Diesen Entlohnungsmodus, mit dem die Arbeiter einverstanden waren, versuchte nun die Firma in einseitiger Weise zumungunsten der Arbeiter abzuändern, wogegen die letzteren aber sofort protestierten. Die Firma ließ sich aber auf Unterhandlungen nicht ein, sondern kündigte den Beschäftigten und zahlte den andren Arbeitern die Prämien am nächsten Lohnzahlungstermine nach der neuen, von ihr allein aufgestellten Berechnungsart aus. Daraus entsprangen dann weitere Differenzen, und schließlich mußte das Gewerbegericht in dem Streit entscheiden. In der Verhandlung stellte sich nun die Firma auf den Standpunkt, daß sie die Prämien nicht als Lohn, sondern als eine freiwillige Leistung ihrerseits betrachte, auf die die Arbeiter keinen rechtlichen Anspruch hätten. Es wurde aber festgestellt, daß die Arbeiter seit Jahren neben dem Stundenlohn auch Prämien erhalten haben, und jeder Arbeiter hat unter dieser Voraussetzung bei der Firma Arbeit gesucht und gefunden. Deshalb kam das Gewerbegericht zu der Entscheidung, daß das Prämienystem durch längere Übung ein fester Bestandteil der Entlohnungsweise in der Fabrik geworden ist und infolgedessen nach den §§ 157, 242 und 612 des Bürgerlichen Gesetzbuchs den Arbeitern ein Rechtsanspruch darauf zuerkennen sei. Will also die Firma trag des Widerspruchs der Arbeiter nach einem andren System ausbezahlen, so kann der Arbeiter nach § 124 der Gewerbeordnung die Arbeit sofort niederlegen. Dieser Fall, der zwar noch zugunsten der Arbeiter entschieden wurde, zeigt mit aller Deutlichkeit die Schwierigkeiten, denen der Arbeiter ausgesetzt ist, wenn er sich auf ein sogenanntes Prämienystem einläßt.

Die Aussperrung im Baugewerbe erfährt sich nach den neuesten Berichten auf etwa 250000 Arbeiter. Die Einigkeit der Unternehmer beschränkt sich aber in Wirklichkeit nur auf die großen Baugeschäfte. Die kleinen Unternehmer sind erbittert über den Verrorismus der Arbeitgeberverbände und leisten nur mit größtem Widerwillen dem Aussperrungsbeschlusse Folge. Trotzdem zeigen sich noch keine besonderen Anzeichen, die auf eine baldige Einigung schließen lassen. Gegen schließt einigen Scharfmachern im Unternehmerlager angeht die brutale Aushungerungspolitik der Bauherren der Kamm ganz gewaltig. Verlangte doch sogar ein Regierungsrat auf einer Industriekentagung in Wien erst kürzlich das Wiederaufleben des Budgetausgleichstourismus vom Jahre 1899 gegen die deutsche Arbeiterklasse.

Korrektur der Mansfelder Streikjustiz. Nachdem erst vor wenigen Tagen das Reichsgericht einige Verurteilungen gegen Urteile aus den Mansfelder Streikprozessen als berechtigt anerkannt und sie an die Vorinstanz zur nochmaligen Verhandlung zurückwies, weil die ausgeprochenen Strafen aus falschen Gesetzesparagrafen abgeleitet seien, hat nun auch das preußische Kammergericht einige verurteilte Streikposten in der Berufungsverhandlung freigesprochen. Es handelte sich dabei außerdem noch um die wichtige prinzipielle Frage, ob Militär gesehlich berechtigt sei, Polizeiaufsichtsbeamte zu vertreten, und infolgedessen auch Streikposten von der Strafe wegzulassen. In mehreren Fällen verurteilte nämlich das Schöffengericht in Gießen die Vergewaltigung von Haftstrafen, weil sie den Unweisungen der Soldaten nicht sofort Folge geleistet hätten. Dagegen legten die Angeklagten Revision ein und machten geltend, daß die Soldaten nicht als Aufsichtsbeamte angesehen werden könnten. Es seien Mitglieder der bewaffneten Macht. Auch sei die Aufforderung nicht zur Erhaltung der Sicherheit und Ordnung auf der Strafe ergangen, sondern nur, um Streikposten wegzulassen. Das Kammergericht hob das Urteil der Strafkammer auf und sprach die Angeklagten frei. Begründend wurde ausgeführt: Hier handle es sich nicht um das Recht des Militärs bei Revolten und bei verhängtem Belagerungszustande, sondern nur darum, ob die Polizeiverordnung anwendbar sei. Sie sei es hier in mehrfacher Hinsicht nicht. Selbst wenn der Soldat, was nicht angenommen werden, als ein Beamter im Sinne der Verordnung gelten könne, könnte doch keine Bestrafung eintreten. Denn es stehe in dem Urteile, daß der Kavallerist so gehandelt habe, weil der

Rittmeister ihm befohlen habe, das Streikpostenfeschen nicht zu dulden. Demnach sei es keine Handlung gewesen, um den Verkehr aufrecht zu erhalten, wobei das Sicherheitsorgan kraft eignen Entschlusses dazu gekommen wäre, so zu handeln. Die Debatte des Landgerichts sei an und für sich falsch. Soldaten seien keine Beamte. Die Gesetzgeber (Landrat und Oberpräsident) hätten sich gewendet an Beamte, deren Pflicht es sei, unter bestimmten Voraussetzungen den Verkehr aufrecht zu erhalten. Dazu seien die Leute Beamte, dazu hätten sie ihren Eid geleistet. Und sie würden bestraft, wenn sie sich falsch verhielten; sie könnten ihr Amt verlieren. Wie stehe es nun mit den Soldaten? Aus eignen Ermessen heraus könnten sie doch nichts, wie wir sahen. Der Soldat tue, was der Vorgesetzte verlange. Es sei das zwar eine wichtige militärische Pflicht, aber daß der Soldat dazu da wäre, kraft eignen Entschlusses den Verkehr aufrecht zu erhalten, könne daraus nicht gefolgert werden. Er sei keine solche Person, die derartige Befugnisse ausüben könne. Auch das Strafgesetzbuch biete dafür keinen Anhalt. Es sei niemals gesagt worden, daß das Ermessen des Soldaten entscheiden solle; daß ein Zivilist, der nicht einer Aufforderung des Soldaten zum Weggehen folge, bestraft werden könne. Die Angeklagten müßten freigesprochen werden, und die Sache liege so, daß auch ihre baren Auslagen die Staatskasse tragen müsse.

Zwei Rabodopressprozeße beschäftigten kürzlich nun auch das Reichsgericht. Der Redakteur der „Vergarbeiterzeitung“ und jener der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ hatten gegen ihre Verurteilung zu größeren Geldstrafen wegen Verleumdung des Verfassers Andree Revision eingeleitet. Der Rechtsanwält der Verurteilten machte die Vergewaltigung der Verteidigung in den Prozessen als ungesetzliche Haltung geltend, da eine Reihe von Zeugen nicht vernommen worden sei. Das Reichsgericht hob jedoch nur das Urteil gegen den Redakteur der „Vergarbeiterzeitung“, Wagner, auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Die andre Revision, die des Redakteurs Nottebohm, wurde jedoch verworfen.

Die Macht der Konsumenten fand auf dem kirchlich-sozialen Kongresse, der Ende vorigen Monats in Hannover tagte, in einem Referat über „Konsumentenmoral“ folgende treffliche Schilderung: „Produzent und Konsument sind voneinander abhängig. Unzweifelhaft, die größere Macht kann der Konsument entfalten, weil es in seinem freien Willen steht, das Angebot abzulehnen oder anzunehmen. Dementprechend ist es Sache des Konsumenten, sich der hohen Verantwortung bewußt zu werden, die in dieser Macht liegt. Es ist dabei in Betracht zu ziehen: gewissenhafte Auswahl von Zeitpunkt und Gelegenheit des Einkaufs, Ablehnung billig-wertloser Ware, die nur durch schlechte Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer hergestellt werden kann, rechtzeitige Bestellung anzufertigender Waren, um Übermüdung der abhängigen Angestellten und Arbeiter zu vermeiden, und Bevorzugung reeller Produzenten. Um der Konsumentenmoral des einzelnen durchgreifenden Einfluß zu sichern, müssen gleich-

gestimmte Männer und Frauen sich zu einer Konsumentenvereinigung zusammenschließen. Je größer ihr Kreis, desto weitgehender wird der Einfluß eines solchen Käuferbundes sein.“ Daß zur Lösung dieser Fragen ein besonderer Käuferbund notwendig wäre, ist schwerlich einzusehen. Eine sympathischere Unterstüßung und Förderung der Konsumentenvereine als bisher dürfte wohl viel eher zum Ziele führen. Immerhin ist aber die vorstehende Auffassung über Konsumentenmoral ein erfreuliches Zeichen zunehmender Einsicht über den Wert des Genossenschaftswesens in weiteren Kreisen.

Ein staatliches Arbeitslosenversicherungsgesetz wird demnächst das englische Unterhaus beschäftigen. Es handelt sich dabei um eines von den sozialpolitischen Gesetzen, welche die liberale Regierung plant und zum Teil auch schon durchgeführt hat. Der Entwurf, der sich an das Gesetz über die Arbeitsnachweise anschließt, wird von dem Präsidenten des Handelsamts eingebracht und enthält folgende Hauptbestimmungen: Arbeitnehmer und Arbeitgeber tragen zu den Lasten der Versicherung bei. Die Arbeiter haben wöchentlich 40—50 Pf. zu zahlen; der Staat zahlt nicht unerhebliche Zuschüsse. Das System beruht auf einer Versicherung nach den verschiedenen Berufsgruppen. Innerhalb dieser Berufsgruppen ist die Versicherung obligatorisch für sämtliche gelernte und nicht-gelernte Arbeiter und Arbeitgeber. Die gezahlten Entschädigungen werden geringer sein als die von den Gewerkschaften heute gezahlten. Während einer Periode der Arbeitslosigkeit wird die Zahlung der Entschädigung wöchentlich erfolgen. Die in Betracht kommenden Gewerbe sind: Haus- und andre Bauten, Maschinenarbeiter, Maschinen- und Werkzeugfabrikation, Schiff- und Bootsbau, Fuhrwerksbau und Holzschneidwerk. Gewöhnliche Arbeiter, die in diesen Betrieben beschäftigt werden, sind eingeschlossen. Diese für eine Versicherung zunächst in Aussicht genommenen Gewerbe bilden eine Gruppe, in der nach den bisherigen Erfahrungen die Arbeitslosigkeit regelmäßig und dauernd eintritt. Sie stellt zu dem Kontingent der Arbeitslosen die Hälfte. Wenn der Arbeiter seine Beschäftigung verliert, so muß er seine Karte dem Arbeitsnachweise vorlegen, der in Verbindung mit dem Versicherungsamt ihm entweder Beschäftigung zuweist oder die Entschädigung zahlt.

### Eingänge.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 2, Heft 29. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

### Briefkasten.

M. G. in Berlin und G. M. in Erfurt: Ihre Eingänge trafen zu spät ein, um in Nr. 44 noch Berücksichtigung finden zu können. — R. R.: 1. Da fragen Sie besser beim „Deutschen Buch- und Steinbruder“ an. 2. Hierzu bedarf es nur einer Anfrage bei dem Vorlesenden der dortigen Maschinenzeiter. — J. C. in Darmstadt: 2,15 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

### Adressenveränderungen.

Mudamm. Vorsitzender: Willi Gräß, Friedrichstraße 8; Kassierer: Alwin Schulz, Forststraße 5.

### Arbeitslosenunterstützung.

Weimar. Die vereidigten Funktionäre werden gebeten, dem auf der Meise befindlichen Mitgliede F. Niegel (Hauptbuchnummer 40277) noch 7 Tage bezogene Unterstützung zuzuschreiben, ferner auf Seite 35 des Buchs folgenden Eintrag zu machen: Vorher bezogen 121 Tage Ortsunterstützung.

### Berufungsveränderungen.

Leipzig. Bezirksversammlung Sonnabend, den 28. April, abends 8 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“.  
 Göttingen. Maschinenzeiterversammlung am Sonntag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Zum Röniger“, Weidestraße.  
 Danzig. Versammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, im „Gemeindehaus“, Heilige Geiststraße 22.  
 Dessau. Versammlung Freitag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
 Dortmund. Maschinenzeiterbezirksversammlung Sonntag, den 21. April, nachmittags 2 Uhr, in Dortmund im Lokal „Zum weißen Schwan“, Ecke I. Kamp- und Weidestraße.

Essen (Ruhr). Korrektorenversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 11 Uhr, im „Gutenberg“, Witteringstraße 23.  
 — Maschinenzeiterversammlung am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant Ruhmann, in Gelsenkirchen.

Gelsenkirchen. Versammlung Samstag, den 22. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Hochstraße 1.  
 Göttingen. Versammlung Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Schwäbischer Stern“.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Rönigern“, Kleine Klausstraße 7.

— Maschinenzeiterversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Engländer Hof“.  
 — Stereotypen- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 21. April, im Vereinslokal.

Hilf. Maschinenzeiterversammlung am Sonntag, den 21. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer Nr. 8.

Köthen. Versammlung Sonnabend, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Andreask Restaurant, Ludwigstraße.  
 Krimmichau. Maschinenzeiterversammlung (Wegist Juidan), Sonntag, den 24. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant „Neue Welt“, Silberstraße.

Magdeburg. Maschinenzeiterversammlung Sonnabend, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale der „Neuen Welt“, Bahnhofsberg 9.

München. Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 21. April, abends 8 Uhr, im „Mathiaser Saalbräun“. Maschinenzeiterbezirksversammlung Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, im Neuen Saal im Restaurant „Germania“, Langenstraße 11.

Schleswig. Maschinenzeiterversammlung Sonntag, den 21. April, vormittags 10 Uhr, in Flensburg, im „Etablissement „Belevue““.

Witten. Versammlung Sonnabend, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volls- und Gewerkschaftshaus“, Zimmer 1.

# Tüchtige Maschinenmeister

die im Illustrations- und Farbendrucke langjährige Erfahrung besitzen, werden für Schnellpresse wie auch für Ziegel bei guter Bezahlung nach Süddeutschland gesucht. Es wollen sich nur erste Kräfte melden.  
 Offerten unter Vorlage von Zeugnisabschriften und Druckmustern an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter M. K. 732 erbeten.

## Notensetzer

welcher auch in andern Sprachen bewandert ist, sucht  
 E. Haberland  
 Leipzig, M., Eisenburger Straße 10/11.

## Drucksetzer

im Stempelstich bewandert, zum baldigen Eintritt gesucht.  
 721

## Stempelfabrik Signer

Nürnberg.

## Ein tüchtiger Monotypsetzer

findet bei uns Stellung. Anerbieten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten.  
 Pierschke Hofbuchdruckerei  
 Altenburg (S.-M.).

## Tüchtiger Maschinenmeister

für Formulare und Plattendruck. Kost u. sauber arbeitend, zum 2. Mai für dauernd gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Altersangabe und Lohnansprüchen sind zu richten an  
 730  
 A. Pittmann, Bromberg.

## Erfahrener Rundstereotypsetzer

für Werk u. Zeitung bald gesucht. Ausführl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Nr. 731 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Galvanoplastik!

Tüchtige Galvanoplastiker (Dräger und Fertigmacher) finden in einer Anstalt Süd-Deutschlands gutbezahlte Stellung. Nur allerbesten Kräfte wollen Angebote machen mit Angabe der Lohnforderung, und Zeugnisse einzufügen unter B. F. 740 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Flotter, korrekter Tabellen-, Katalog- u. Gebet-Drucker

27 Jahre alt, sucht baldmöglichst in Leipzig dauernde Kondition. Werte Off. unter M. K. 729 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Junger Setzer

in allen Sprachen bewandert, sucht Stellung bis 21. April. Werte Off. unter Nr. 737 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Junger Schriftsetzer

an der Komplettmaschine (System Fouchet) sowie an der Handmaschine durchaus bewandert, sucht Stellung. Werte Off. erb. an Heinrich Binkler, Schriftsetzer, Bismarckstraße 17, Frankfurt am Main, Schützenstraße. [742]

## Monotype.

Gelernter Mechaniker und Zuriicher mit längerer Oefenpraxis, in allem selbständig, auch instande, auf Instrumente neue Höhe selbst auszuführen. Sucht Stellung, möglichst in größerem Betriebe. Werte Offerten unter M. 739 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Galvanoplastiker

sucht für sofort dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter P. A. Wald (Hilf.), Südbömer Straße 6, Restauration. [727]

## Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Sonntag, den 24. April:

Frühjahrsausflug: Zharandt, Breiter See, Borsdorf, Ausflug über Zschanditz (nach Zharandt) Montag 1 Uhr 45 Min. von Hauptbahnhof (Mittelstraße). Fahrkarte IV. Klasse Zharandt 30 Pf. — Nachzügler über Zschanditz direkt nach Zharandt (etwa 1/2 Stunde). — Gäste willkommen. — Um zahlreiche Beteiligung bitten  
 Der Vorstand.

# \* Typographia Berlin. \*

Sonntag, den 24. April, vormittags 10 Uhr, in „Kubes Festsälen“, Alte Jakobstraße 75:

## Generalversammlung.

Tagungsordnung: 1. Halbjahrsbericht; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Festsatzung des Jahresprogramms; 4. Sängertag in Magdeburg; 5. Verschiedenes.  
 Zahlreiche Beteiligung erwartet. [743] Der Vorstand.

## Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin.  
 Sonntag, den 24. April, früh 10 Uhr, im Restaur. Henning, Alexandrinenstraße 44:

## Vertrauensmännerversammlung.

Jede Offizin muß vertreten sein (u. a. Ausgabe der neuen Mitgliedsbücher).  
 Sonntag, den 8. Mai:

## Wanderversammlung in Trebbin.

„Treffpunkt: Anhalter Bahnhof, früh 8 1/2 Uhr; Abfahrt: 9 Uhr 5 Min. — Gäste — nur Herren — willkommen. [735] Allezeitiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.“

## Gustav Böttcher aus Stettin

(Sever). Deine Adresse erbittet Dein Freund  
 Fritz Kupprecht [744]  
 Dresden 11, Lehmgartenstraße 43.

## Ihrem Kollegen Karl Weigert

zum 20. jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche!  
 [738]

## Die Druckerkollegen

der Firma Jul. Glitschardt, Leipzig.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Str. 71 d. Illustrierter Graphischer Anzeiger umeinst. Einladung zum Tarife, von Konrad Fischer Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie G. G. Böttcher, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 15. April verstarb plötzlich infolge eines Schlaganfalls unser lieber, wertgeschätzter Kollege

## Korrektor Hermann Neuman

im 64. Lebensjahre. Der Dahingesehene hat während seiner langen Buchdruckerlaufbahn sowohl dem Gavourstand als auch andern örtlichen beruflichen Vereinstätigkeiten angehört und den Oestr. Korrektorenverein seit seiner Gründung als Vorsitzender geleitet. Die Liebe und Verehrung aller, die ihn kannten, folgt ihm über das Grab hinaus. [734]

Er ruhe in Frieden!  
 Königsberg i. Pr., 16. April 1910.  
 O. Ostpreußen,  
 Ortsverein Königsberg.

Am 16. April verstarb infolge Herzschlages unser wertvoller Kollege, der Maschinensetzer

## Rudolf Zimmer

im Alter von 48 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Kollegen der Firma Hohn, Kehler [733]  
 (7. Tag. Anz.), Darmstadt.